

# Pulsnitzer Tageblatt

Kernsprecher 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger  
Wochenblatt  
Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

**Erstein an jedem Werktag**  
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Messe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pfl. in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm 30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei zwanngsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelant der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshafen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 222

Freitag, den 21. September 1928

80. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Donnerstag, den 27. September 1928  
vormittags 1/9 Uhr

öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft Ramenz. — Die Tagesordnung hängt im Dienstgebäude der Amtshauptmannschaft und in den Gemeinden mit über 1000 Einwohnern aus.

Amtshauptmannschaft Ramenz, am 21. September 1928.

In der Gemeinde Friedersdorf soll die  
Anlieferung von ca. 1000 qm Kleinpflastersteine und  
ca. 100 cbm Sand

frei Verwendungsstelle an den Mindestfordernden vergeben werden. Angebote sind schriftlich bis 26. September 1928 im Gemeindeamt abzugeben.

Friedersdorf, den 21. September 1928.

Der Gemeinderat.

## Das Wichtigste

Staatssekretär von Schubert sprach vor der Vollversammlung des Völkerverbundes.

Der Tornado in Amerika hat über 2000 Opfer gefordert.

Der Fraktionsvorsitzende des Reichstages hielt am Donnerstag im Reichstag eine vertrauliche Sitzung ab. Die Beratung galt der Erörterung der politischen Lage. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Besprechungen werden kurz vor Reichstagsbeginn fortgesetzt werden.

Nach Meldungen aus St. Thomas auf Virgin Islands, befrachtet man nunmehr ernstlich, daß der deutsche Kapitän Franz Komer, der im Paddelboot vor 10 Tagen nach Kuba in See ging, im Tornado umgekommen ist.

Wie der „Tag“ aus Bagdad meldet, ist die „Europa“, die am Donnerstag morgen in Anzora startete, nach siebenstündigen Flug auf dem Zivilflugplatz in Bagdad glatt gelandet.

Auf dem 53. Deutschen Architekten- und Ingenieurtag wurde Baurat Gessel, Dresden, zum 1. Vorsitzenden des Deutschen Architekten- und Ingenieurverbandes gewählt.

Nach den letzten Feststellungen beträgt die Zahl der an den Dengue-Fieber erkrankten Personen in Athen, Pyraus und den umliegenden Bezirken annähernd 600 000 Personen. Der Stadtrat von Athen beschloß, 30 Lastwagen für die Sammlung der an dem Fieber erkrankten Personen zur Verfügung zu stellen.

Die Fregatten-Flotte hat nach Berichten aus Hongkong die Schantung- und Tschiilitruppen entwarf. General Tschangsunshang ist bereits mit der Silberarmee über die Bedingungen für die Uebergabe der Resttruppen zu verhandeln.

## Vertilge und fächliche Angelegenheiten

(Lohnsteuertabellen auch für vierzehntägige Entlohnung) Amtlich wird mitgeteilt: Am 1. Oktober 1928 treten die neuen Lohnsteuervorschriften in Kraft. Der Reichsfinanzminister hat auf dringenden Wunsch der Arbeitgeber sich entschlossen, außer den bereits erschienenen Tabellen zum Ablefen der Lohnsteuer für zweistündliche und tägliche, für wöchentliche und für monatliche Entlohnung auch noch solche für vierzehntägige Entlohnung aufzustellen. Sämtliche Tabellen vertreibt die Reichsdruckerei (Abteilung Verlag), Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 106 (Postfachkonto Berlin NW. 7 Nr. 4). Lediglich dorthin sind auch Bestellungen auf Tabellen zu richten. Die Versendung erfolgt nur gegen Vorauszahlung des Preises oder gegen Nachnahme.

(Staatlich geprüfter Musikdirektor?) Die Korrespondenz des Deutschen Sängerbundes schreibt: In letzter Zeit ist wiederholt die Frage aufgeworfen worden, auf welchem Wege und unter welchen Voraussetzungen für anerkannt tüchtige Chorleiter größerer Männergesangsvereine der Titel „Staatlich geprüfter Musikdirektor“ zu erlangen sei. Die Fragesteller beriefen sich auf einige Fälle aus der Gegenwart, in denen angeblich dieser Titel von der Staatsbehörde verliehen worden sei. Auf Anfragen bei maßgebenden Stellen, besonders bei den in Betracht kommenden Behörden, ist die Antwort eingegangen, daß der Titel „Musikdirektor“ in der früher üblichen Form „Königlicher Musikdirektor“ oder nach der heutigen Verfassung „Staatlicher Musikdirektor“ nicht mehr verliehen wird. Selbstverständlich kann jemand „Staatlicher Musikdirektor“ sein, aber nur dann, wenn er bei einem staatlichen Institut als solcher angestellt ist. Dieser Titel, der für das betreffende Institut planmäßig besteht, geht ohne weiteres bei der Anstellung auf den Stelleninhaber über. Um solche Titel handelt es sich aber bei der gestellten Frage nicht, sondern lediglich darum, ob der Titel „Staatlich geprüfter Musikdirektor“ für Privat-Chorleiter überhaupt verliehen werden kann. Diese Frage ist bestimmt zu verneinen. Hier kann es sich nur handeln um die gemäß § 3 der Ordnung für die Privatmusiklehrer-Prüfung vom 2. Mai 1925 geprüften Privatmusiklehrer, denen also nach Ablegung einer Prüfung vor dem betreffenden Provinzialschulkollegium das Recht zuerkannt ist, Privat-Musikunterricht zu erteilen, dazu gehört auch der Unterricht im Gesang. Diese Musiklehrer dürfen sich, um ihren Beruf

## Süddeutschlandfahrt des „Graf Zeppelin“

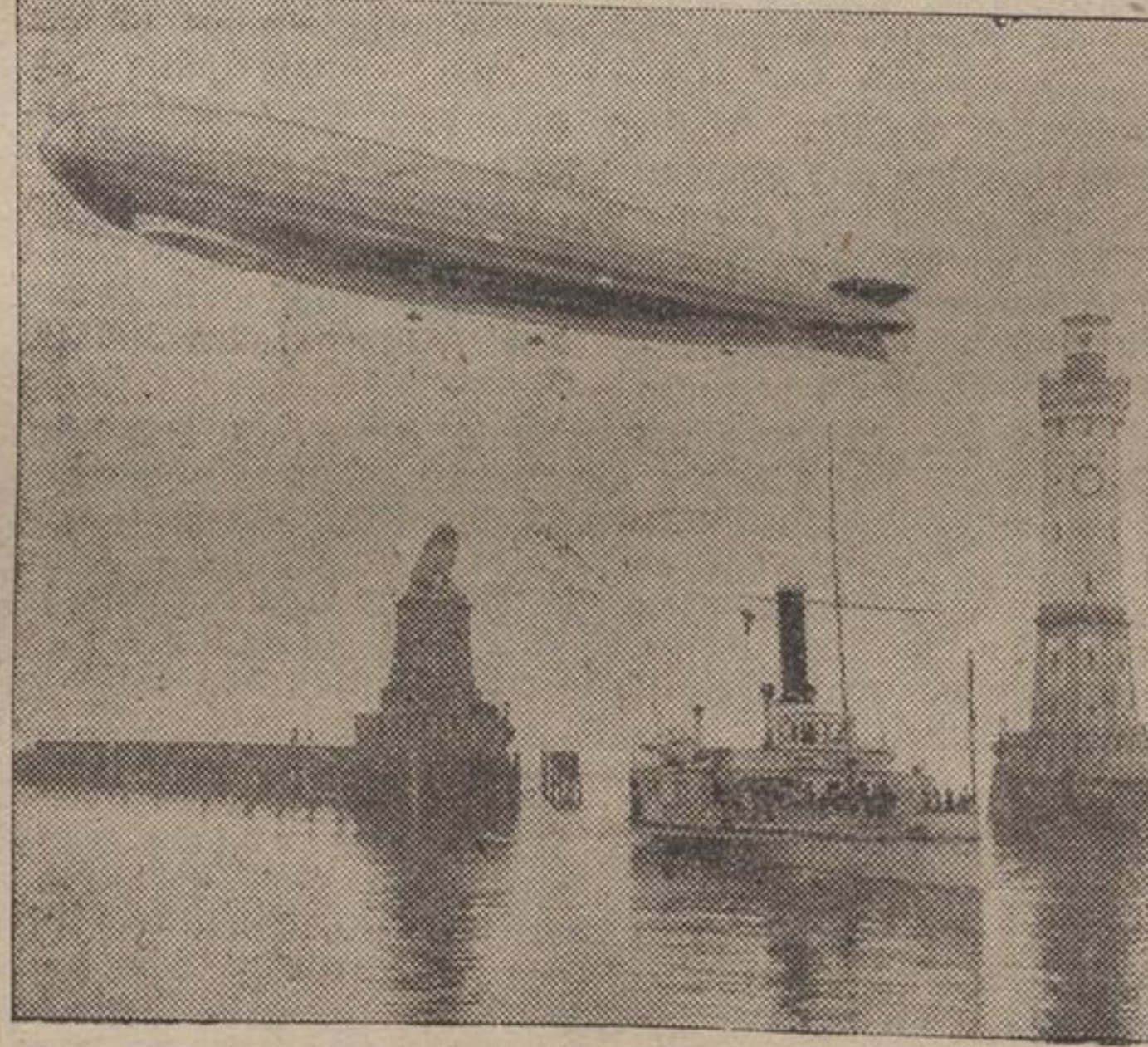
Glänzender Verlauf des Fluges — Überall Begeisterung und Jubel

Die in Vergessenheit geratene Erklärung der drei Großen von Versailles — Briands Bericht vor dem Kabinett

An Bord des „Graf Zeppelin“. Am Donnerstag früh unternahm das neue Luftschiff seine erste öffentliche Fahrt. Um 7.45 Uhr wurde das Schiff bei ruhigen, sonnigen Wetter aus der Halle gebracht und wieder, wie bei der ersten Ausfahrt, mit dem Bug nach Osten völlig umgedreht. Im Speisesaal, wo Dr. Edener den 22 Fahrgästen noch kurz vor der Ausfahrt als Beweis dafür, daß alles geordnet worden ist, die Schiffsärztin Dr. Dpiz vorstellte, erfuhr man von alledem nichts. Durch die Fenster stellte man fest, daß das Schiff wieder still liegt. Punkt 8 Uhr. Hoch! Die Haltemannschaften geben das Schiff frei. Die Motoren setzen ein. Ihr Geräusch ist nicht stärker zu hören als das Rattern der Eisenbahnräder im Schnellzug. Nur fehlt jede Erschütterung, und Seefracht ist wirklich nicht zu befürchten. Nach einer Schleife über Friedrichshafen ist das Schiff in wenigen Augenblicken über dem Bodensee. Schon sind wir so hoch, daß der von Romanshorn kommende Dampfer nur noch wie ein Kindespielzeug aussieht. Jetzt gibt uns einer der Steuerleute, von Schiller, das Fahrtziel an, zugleich die erste Ueberfahrtung:

Zürich—Basel.

Schon überfahren wir das wellige Hügeland zwischen dem Bodensee und dem Züricher See. Es geht in 100 bis 200 Meter Höhe zeitweise zwischen leichten Wolkenfetzen hindurch. Dann aber breitet sich das Land unter uns wieder wie eine lebende Landschaft aus. Eine Herde Vieh läuft vor dem ungewöhnlichen Lärm erschreckt davon.



Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“

kreuzt zu Beginn seiner Süddeutschlandfahrt über dem Bodensee.

Im Speisesaal und in den Passagiertaxinen wird fast ebenso eifrig gearbeitet wie im übrigen Schiff. Pressevertreter, Filmleute, Zeichner und Photographen sind am Werk, die denkwürdige Fahrt in Wort und Bild festzuhalten. 10 Minuten später sind wir schon über Zürich, der ersten großen Stadt auf unserer Reise. Während die nahen Vorpalpen im Morgendunst liegen, ist in der Stadt selbst alles genau zu erkennen. In den Hauptstraßen sieht man überall lebhaft diskutierende Menschengruppen. Die Dächer füllen sich rasch und lebhaft winkt alles dem „Graf Zeppelin“ zu. Nach einer Schleife über dem Züricher See geht es über Waldshut den Rhein entlang nach Basel.

Die Sichtmeldungen der Städte.

Das neue deutsche Luftschiff wird in Basel begeistert empfangen. Das Luftschiff kreist zweimal über Basel

und zieht dann gegen Norden. Immer dem Rhein folgend, fliegt es am Rande des Schwarzwaldes in nördlicher Richtung weiter. Um 10 Uhr 10 Min. wird es in Mühlheim gesichtet und um 10 Uhr 20 Min. trifft es bereits in Freiburg im Breisgau ein. Wie ein glänzender Silberfisch steuert es über die Schwarzwaldberge auf Baden-Baden zu. Ueber den Häusern der Stadt zieht das Riesenschiff sonnenüberflutet eine Schleife. Der Bug neigt sich, und stets größer werdend geht „Graf Zeppelin“ von einer Höhe von 800 Meter auf 500 Meter herunter, fliegt dann gegen die Rheinebene und kreuzt nochmals über der Stadt. Um 11 Uhr 25 Min. gehts dann weiter über Doss und Raftatt nach Karlsruhe. Infolge Nebels war der Zeppelin in Karlsruhe nur teilweise sichtbar. Die Aussicht war ungünstig, der Himmel in blaugraue Dunstwolken getaucht. Pflöcklich taucht der Riesenkörper des Luftschiffes aus dem Dunst hervor. Das Schiff überfliegt Mannheim in mäßiger Höhe und macht eine Schwenkung in nordwestlicher Richtung. Dann steuert es wieder auf den Rhein zu, überfliegt das Mannheimer Schloß und entschwindet in nördlicher Richtung. Auf der Rheinbrücke standen die französischen Posten mit offenem Mund und riefen:

„Voilà le dirigeable!“

Um 1 Uhr 30 Min. mittags wird Frankfurt passiert. Das Luftschiff fliegt nur wenige Meter über den Häusern hinweg. Ein Frankfurter Flugzeug begleitet seinen Flug über Frankfurt. Trotzdem noch bis kurz vor 1 Uhr die Bewohner Frankfurts nicht wußten, daß das Luftschiff wirklich über Frankfurt fliegen wird, hatten sich doch auf den Straßen und Plätzen, auf den Dächern der Häuser und an den Fenstern große Menschenmassen angesammelt, die bei der Ankunft des Luftschiffes in begeisterter Schreie ausbrachen.

Die Rückfahrt.

Aus Richtung Frankfurt kommend, wird der silbergraue Riesenkörper gegen 1 Uhr 35 Min. in Darmstadt gesichtet. Er überfliegt die Stadt in wenigen hundert Meter Höhe, so daß die Aufschriften von unten gut erkennbar sind. Nur wenige Minuten, und er entschwindet in südwestlicher Richtung. Um 3 Uhr kommt „Graf Zeppelin“ über Stuttgart in Sicht. Er staltet zunächst dem Flugplatz Böblingen einen Besuch ab, umfährt dann die Stadt und macht über dem Schloß mehrere Kreise. Um 3.05 Uhr fährt das Luftschiff mit dem Kurs auf Ulm davon.

## Glatte Landung des „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen.

Friedrichshafen. Herrlicher Sonnenschein und überall freudiger Jubel begleitete das stolze Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen. Um 5 Uhr 30 Minuten sollte man wieder den Boden der Bodenseestadt berühren — pünktlich 5 Uhr 30 Minuten landete der Luftriesen, wie es ihm im Programm vorgeschrieben war. Die Landung ging ebenso wie der ganze Flug, glatt vonstatten. Jetzt ruht das stolze Schiff von seiner ersten Fahrt über Süddeutschland, die sich zu einer Triumphfahrt gestaltete, in seiner Halle.

## Vor Dienstag kein neuer Aufstieg des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 20. September. Wie Dr. Edener dem Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union erklärt, wird vor nächsten Dienstag keine weitere Fahrt gemacht werden, da sich bei der Donnerstag-Fahrt herausstellte, daß die Sendeanlage der Radiostation stark unter Störungen leidet. Die nächste Fahrt soll daher auch nur einen kleineren Umfang annehmen, um die Sendeanlage zu prüfen.



nach außen hin in die Erscheinung zu bringen, „Staatlich geprüfter Privatmusiklehrer“ nennen. Weitere Folgen und Rechte gibt eine solche Aberkennung nicht. Jeder andere Titel wird zu Unrecht geführt. Es gibt allerdings keine gesetzliche Bestimmung, die den Mitgliedern der Gesangsvereine verbietet, ihren Chorleiter „Direktor“ zu nennen. Deffentliche Anündigungen aber mit dem Titel des Chorleiters „Staatlich geprüfter Musikdirektor“ sind in solchen Fällen unzulässig und können von Berufscollegen je nach Lage des Falles wegen unlauteren Wettbewerbs strafrechtlich verfolgt werden.

— (Beleuchtung von Fahrrädern.) Die Vorschrift einer Polizeiverordnung, nach der jeder Radfahrer sein Rad während der Dunkelheit mit hell leuchtender Laterne zu versehen hat, greift nur Platz, wenn das Rad zum Fahren benutzt wird, nicht auch dann, wenn es geführt. (Preußen, R. G. 22. 5. 25.)

— (Razensperre unzulässig.) In einem Urteil vom April 1928 hatte das Oberlandesgericht Dresden ausgesprochen, daß im Hinblick auf die Bestimmungen des Reichsviehseuchengesetzes die Polizeibehörden nicht befugt seien, bei Anordnung der Hundesperre auch die Einsperrung und Absonderung aller Razen anzuordnen. Das Wirtschaftsministerium hat nunmehr, wie das Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung mitteilt, seine Anweisungen an die Polizeibehörden entsprechend abgeändert.

— (Mütterberatungen) finden statt: in Lichtenberg am Dienstag, den 25. September, nachmittags 1/2 3 Uhr in der Schule. Arzt wird anwesend sein; in Großnaundorf am Freitag, den 28. September, nachmittags 1/2 3 Uhr in Büttmers Gasthof. Arzt wird anwesend sein.

**Brettnig.** (Trauring nach 10 Jahren wieder gefunden.) Beim Kartoffel-Ausmachen wurde dieser Tage ein Trauring, der vor 10 Jahren auf diesem Felde bei der Feldarbeit verloren gegangen war, wieder gefunden. Die Freude darob war groß.

**Kamenz.** (Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt kosteten u. a.: Blumenkohl 20—60, Spinat 30, Zwiebeln 20, Bohnen 35, Rhabarber 15, Kartoffeln 6 und 7, Rotkraut 20, Weißkraut 15, Tomaten 25—30, blaue Pflaumen 25—30, Birnen 10—25, Äpfel 20—40, Pfirsiche 60—80, Wein 45—50, Holunder 20 Pfg. das Pfund, Gurken 10 Pfg. das Stück, Gärtnergurten 20 Pfg. das Pfund, Einlegegurken 3 bis 4 Mark das Schock, Möhren 20 Pfg. das Bündel, schwarze Rettiche 10, Staudensalat 6—10, frische Kohlrabi 5 bis 10 Pfg. das Stück. — Der Auftrieb auf dem Viehmarkt bestand aus 5 Rindern und 8 Kälbern.

**Oberoberwitz.** (Wegen Verkaufs verdorbener Wurstwaren) hatte am 20. April 1928 der Fleischer Erhard Wolbemar Schwer aus Oberoberwitz vom Schöffengericht Herrnhut vier Monate Gefängnis erhalten. Schwer und die Staatsanwaltschaft hatten Berufung eingelegt. Vom März 1927 ab hatte Schwer, der früher mit Geflügel handelte, in Oberoberwitz eine eigene Fleischerei und die Herstellung und den Versand von allerlei Wurst, besonders auch von Bock- und anderen Würstchen in Dosen betrieben. Anfangs waren seine Waren sehr gut gewesen. Unter Mitwirkung des Kaufmanns Paul Kurt Junke aus Zittau, der für ihn reiste und die Bücher führte, hatte das Versandgeschäft einen großen Umfang angenommen. Es wurden Abnehmer in Waungen, Löbau, Zittau, Ebersbach, Neugersdorf und sonstigen Orten der südlichen Lausitz, aber auch in Götlich, im Riesengebirge und in der Sächsischen Schweiz beliefert. Die Waren wurden sofort nach Herstellung und Räucherung per Expressgut verschickt, so daß sie nur ganz kurze Zeit unterwegs waren. Trotzdem waren aber vom Juli 1927 ab bei vielen Kunden die Waren in arg verdorbenem Zustand angekommen und deshalb zurückgeschickt worden. Schwer bestritt auch heute wieder, verdorbene Waren abgeschickt zu haben. Auf Grund der Zeugenaussagen sah sich das Landgericht Waungen als Berufungsgericht nicht veranlaßt, das erstinstanzliche Urteil bezüglich der Strafe zu ändern. Es legte die Bestimmungen des neuen Nahrungsmittelgesetzes zu Grunde und beließ es bei den vier Monaten Gefängnis.

**Dresden.** 20. September. (Eröffnung der Autobus-Ellinie Dresden—Bischofsverda.) Am Mittwoch nachmittag fand die Probefahrt auf der von der Kraftverkehr Freistaat Sachsen A. G. neu eingerichteten Ellinie Dresden—Bischofsverda statt. Am Dresdner Hauptbahnhofe bestiegen Vertreter der Amtshauptmannschaften, der Straßen- und Wasserbauämter, der von der Linie berührten Stadt- und Landgemeinden und der Presse die bereitgestellten bequemen Omnibusse. Die Fahrt ging durch den herrlichen Wald über Fischhaus, Heidemühle nach Radeberg, dann durch das schmucke, in schwerbeladene Apfelbäume eingebettete Röderstädtchen „Groß-Bret-Walde“, wie man, einem Zukunftsstraume nachhängend, die Gemeinden Großrödersdorf, Brettnig und Hauswalde nennt. Dann wurde Rammenau, der Geburtsort Fichtes und endlich Geismannsdorf durchfahren, und die Wagen landeten nach eineinviertelstündiger glatter Fahrt auf dem schönen Marktplatz in Bischofsverda. Bürgermeister Müller begrüßte hier die Fahrtteilnehmer und führte sie in das neue imposante Stadthaus, das er ihnen mit berechtigtem Stolz zeigte. Er sprach die Hoffnung aus, daß die neue Linie eine recht ertragreiche und der Bevölkerung segensbringende sein möge. Amtmann Brettschneider von der Staatlichen Kraftwagenverwaltung gab einen kurzen, geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des sächsischen Kraftwagenverkehrs und stellte u. a. fest, daß von der Gesellschaft jetzt monatlich etwa zwei Millionen Menschen auf 164 Linien befördert und etwa eine Million Kilometer gefahren würden. Der Redner wies schließlich auf die ihrer Ausführung harrenden Pläne hin, unter denen sich mehrere durchgehende Strecken befinden, sodaß man künftig wird von Dresden bis Zittau oder bis Leipzig, sowie von Chemnitz nach Leipzig fahren können. Die Entwicklung des Autobus-

### Die in Vergessenheit geratene Erklärung der drei Großen von Versailles

**Berlin, 21. September.** Der „Vorwärts“ veröffentlicht den Wortlaut der Erklärung der Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens und Frankreichs in Bezug auf die Besetzung der rheinischen Provinzen, die Clemenceaus, Lloyd George und Wilson am 16. Juni 1916 unterzeichneten und auf das der Reichskanzler bei den Rheinlandsverhandlungen in Genf die alliierten Regierungen aufmerksam gemacht hat. In dem Abkommen heißt es u. a.: „Die alliierten und assoziierten Mächte beabsichtigen nicht, die Zeit der Besetzung auszudehnen, bis die Reparationsklauseln vollständig ausgeführt sind, da sie annehmen, daß Deutschland sich verpflichtet fühlen wird, jeden Beweis seines guten Willens und jede notwendige Garantie vor Ablauf der 15jährigen Zeit zu geben. Wenn Deutschland zu einem früheren Datum Beweise seines guten Willens und befriedigende Garantien gegeben hat, die Erfüllung seiner Verpflichtungen zu sichern, werden die alliierten und assoziierten Mächte bereit sein, untereinander zu einem Abkommen über eine frühere Entfernung der Reparationsperiode zu gelangen.“

verkehrs Schritte rastlos vorwärts. Die Bürgermeister der von der neuen Linie berührten Ortschaften sprachen ihre Freude über die Erfüllung eines langgehegten Wunsches aus und dankten der Kraftverkehr A. G. für die mit Zähigkeit durchgeführte Einrichtung der neuen Linie, sprachen zum Teil aber auch ihre noch offenstehenden Sonderwünsche aus. Auf der Rückfahrt wurden die Teilnehmer an der schönen Fahrt noch vom ersten Bürgermeister der Stadt Radeberg, Uhlig, willkommen geheißen. Die Fahrpreise auf der neuen Linie sind so bemessen worden, daß man billiger fährt als mit der Eisenbahn, wobei man noch den Vorteil hat, in der Postzeit in der Ho-Klasse zu fahren und sich den Weg von den Bahnhöfen in die Städte zu sparen.

**Dresden.** (Verdacht eines Mordes.) In den Abendstunden des 9. September war die Hilfe der Dresdener Feuerwehr zu einer Gasvergiftung nach der Feldschlößchenstraße erbeten worden. Das aus Oberammergau bei Löbau gebürtige 17½ Jahre alte Hausmädchen Edith L. hatte, wie angenommen wurde, den Tod freiwillig gesucht und gefunden. Nach der Vererdigung tauchten Gerüchte auf, nach denen das junge Mädchen keinesfalls freiwillig aus dem Leben geschieden sein könnte. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Dresden wurde der Leichnam wieder ausgegraben und die angeordnete Sektion vorgenommen. Dabei ist festgestellt worden, daß der Tod auf die Einatmung von Gas zurückzuführen ist. Inzwischen hat die Mordkommission des Kriminalamtes Dresden umfangreiche Ermittlungen angestellt.

**Dresden.** (Die Wiederaufbauarbeiten in Gotteluba- und Müglitztal.) Finanzminister Weber und Ministerialdirektor Dr. Just beauftragten in Begleitung von Ministerialrat Dr. Sorger die Wiederaufbauarbeiten in Gotteluba- und Müglitztal. Die Herren überzeugten sich davon, daß die Aufbauarbeiten rüstig vorwärtsgeschritten sind. An vielen Orten sind die Arbeiten schon reiflich beendet, so daß der gesamte Wiederaufbau aller Voraussicht nach in wenigen Baumonaten abgeschlossen sein wird.

**Dresden.** (Der Luftbanflugdienst über Sachsen eingestellt.) Der Luftbanflugdienst über den Freistaat Sachsen ist in der angekündigten Weise eingestellt bzw. sind die Luftbanlinien über Sachsen entsprechend umgelegt worden. Ob ein Ersatzflugverkehr durch die Norddeutsche Luftverkehrsgesellschaft ermöglicht wird, kann heute noch nicht gesagt werden, da die Verhandlungen darüber noch nicht abgeschlossen sind.

**Leipzig.** (Sächsische Landes-Fahr- und Reitschule.) Den Schülern des am 1. Oktober neu beginnenden Kurses wird ausnahmsweise gestattet, erst am 15. Oktober einzutreffen, um möglichst lange an der Herbstbestellung mitwirken zu können. Diese später eintreffenden Schüler erhalten besondere Nachhilfestunden. Anmelbungen sind umgehend an die Schule zu richten.

**Charandt.** (Die Kunstmühle Gebr. Treiber-Charandt in Zahlungsschwierigkeiten.) Die Kunstmühle Gebr. Treiber in Charandt befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Die Passiven sollen 500 000 bis 600 000 Mark betragen.

**Leipzig.** (Selbstmorde in Leipzig.) Auf dem Südfriedhof hat sich der aus Berlin-Pankow zugereiste Strafanstaltsobervachtmeister i. R. Max Warjinski erschossen. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt. — Eine 28 Jahre alte Hausangestellte hat sich vom Dach der Augenklinik in die Tiefe gestürzt. Sie war sofort tot. Das Mädchen hat wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermut gehandelt.

**Warnsdorf.** (In die Fremdenlegion verschleppt.) Der 19 Jahre alte Franz Schermatz aus Leichnitz im Bezirke Warnsdorf entfernte sich am 18. Juli von zu Hause, ließ infolge eines Konfliktes die Arbeit im Stiche und wollte sich in Schönlinde eine neue Stellung suchen. Seit dieser Zeit fehlt jede Nachricht von ihm. Erst jetzt erfuhren die verzweifelten Eltern, wo sich der Sohn befindet. In diesem Tage empfingen sie einen Brief aus Sidi-bel-Abbes (Marokko), in dem ihr Sohn mitteilte, daß er in die französische Fremdenlegion geraten sei und auf mehrere Jahre zur Dienstleistung verpflichtet wurde.

### Hindenburg besucht seine frühere Kadettenanstalt.

**Freudiger Empfang des Reichspräsidenten in Liegnitz.** **Breslau.** Der Reichspräsident traf auf seiner Schlesiensreise am Donnerstag in Liegnitz ein. Nach einer kurzen Begrüßung auf dem Bahnhofsvorplatz durch die Spitzen der dortigen Behörden fuhr er im Kraftwagen nach Wahlstatt in seine frühere Kadettenanstalt. Hier begrüßte er zunächst die ehemaligen Kadetten von Wahlstatt, unter denen

Der „Vorwärts“ weist daraufhin, daß dieses Abkommen keineswegs in den Geheimschranken der Politik verwahrt worden ist, sondern 1919 dem englischen Unterhaus vorgelegt worden ist.

### Briands Bericht vor dem Kabinett

**Paris, 20. September.** Außenminister Briand hat dem Kabinettsrat am Donnerstag über die Genfer Verhandlungen Bericht erstattet. Dem „Intransigeant“ zufolge, soll Briand erklärt haben, er hoffe zu einer finanziellen Regelung mit Deutschland zu gelangen, die in weitgehendem Maße die französischen Schulden an die Vereinigten Staaten und die englischen Ausgaben für seine Schäden und Kriegspensionen decken werde. In der Sicherheitsfrage sei Briand in Uebereinstimmung mit der gesamten Regierung der Auffassung, daß die Artikel 41, 42 und 43 des Versailler Vertrages über die neutrale Zone voll und ganz in dem zwischen Deutschland und den Alliierten zu treffenden endgültigen Abkommen beachtet werden müßten. Was die Persönlichkeit anlangt, die an der mit der Liquidierung der deutschen Schuld betrauten Sachverständigenkommission teilnehmen sollte, so sei noch nichts beschlossen.

sich auch einige befanden, die mit ihm zu gleicher Zeit dort gewesen sind. Mit ihnen tauschte er Erinnerungen an die frühere Zeit aus. Sodann besichtigte Hindenburg die Räume der Anstalt. Längere Zeit verweilte er in jenem Zimmer, das er früher selbst als Kadett innegehabt hat. Hier an der Wand ist ein Brief von ihm angebracht, den er vom Großen Hauptquartier aus während des Krieges an den Leiter der Anstalt gerichtet hatte. Hierin spricht Hindenburg darüber, daß die Erziehung in der Anstalt einen entscheidenden Einfluß auf seine Entwicklung und seine militärische Karriere gehabt habe. In der Aula des Gebäudes richtete Hindenburg an die Schüler der Anstalt eine kurze Ansprache. Er ermahnte sie zur Heimatliebe, zur Selbstüberwindung und zur Ordnung.

Von Wahlstatt aus fuhr Hindenburg nach Liegnitz zurück, wo er eine Rundfahrt durch die Stadt unternahm. In den Hauptverkehrsstraßen von Liegnitz waren viele grüne Girlanden gespannt. Jedes Haus hatte Blumen- und Flaggen schmuck angelegt. Nach der Rundfahrt wurde Hindenburg im Liegnitzer Schießhaus durch die Stadt offiziell begrüßt.

Oberbürgermeister Charbonnier sprach den Dank der Liegnitzer für den Besuch aus. Er betonte, daß die Huldigung dem Reichspräsidenten, dem Generalfeldmarschall, dem Retter unseres Vaterlandes aus tiefster Not und nicht minder dem Ehrenbürger von Liegnitz und dem Manne gelte, der aus frühesten Jugendzeit mit Schlesien und besonders mit Liegnitz verbunden war.

Reichspräsident v. Hindenburg antwortete in einer kurzen Rede, in der er u. a. ausführte: Es ist mir eine ganz besondere Freude, heute wieder in der Gegend zu weilen, wo ich meine Jugendjahre verlebte, wo ich meine erste militärische Erziehung gefunden habe. Gleichzeitig habe ich aber mit lebhaftem Interesse wahrgenommen, welche neue Entwicklung Liegnitz inzwischen genommen hat, und daß aus der alten Pfaffenstadt in den letzten Jahren die Gartenstadt im deutschen Osten geworden ist.

### Abschluß der Schlesiensreise Hindenburgs.

**Glogau.** Am Donnerstag nachmittag begab sich Hindenburg nach dem Besuch der Kadettenanstalt in Wahlstatt nach Glogau, wo er einen Teil seiner Jugendzeit verbracht hat. Hier wurde er wieder mit größter Herzlichkeit und Begeisterung empfangen. In Glogau suchte der Reichspräsident alle diejenigen Stätten auf, mit denen ihn Erinnerungen verbinden; so fuhr er an dem früheren elterlichen Wohnhaus vor, dann an den beiden Schulen, in denen er mehrere Jahre Schulzeit verbracht hatte. In den Hauptverkehrsstraßen von Glogau waren Duzende von Girlanden gespannt, und jedes Haus hatte reichlichen Blumen- und Flaggen schmuck angelegt. Die Einwohnerschaft stand zu Zehntausenden Spalier. Hindenburg wurde vom Bürgermeister und dem Oberpräsidenten der Provinz Grenzmark offiziell empfangen.

Von Glogau aus fuhr der Reichspräsident nach Fraustadt in der Grenzmark weiter. In Fraustadt hat Hindenburg früher einige Zeit als Hauptmann gestanden. In Fraustadt, wo ihm ebenfalls Huldigungen von gleichem Ausmaße wie in Glogau dargebracht wurden, empfing ihn der Bürgermeister zunächst im Rathaus. Anschließend nahm Hindenburg im Kreise alter Kameraden und der Chefs der Behörden den Tee ein. Bei der Rundfahrt, die sich hieran anschloß, erklang immer und immer wieder das Deutschlandlied, und jedesmal, wenn das Auto des Reichspräsidenten auftauchte, erschollen stürmische Heil- und Hurra-Rufe. Von Fraustadt aus lehrte Hindenburg mit seinem Gefolge nach Glogau zurück, wo er an einem Abendessen im Rathaus teilnahm. Mit dieser offiziellen Veranstaltung fand die Schlesiensreise des Reichspräsidenten ihren vorläufigen Abschluß, denn am Donnerstag fuhr Hindenburg mit einem Sonderzug nach Culmburg, von wo aus er einen Privatbesuch im Schlosse Reichslau abstatten will, der bis einschließlich den Sonntag dauert. Am Sonntag begibt sich Hindenburg von Schlos Reichslau im Kraftwagen nach Görlitz in das Manövergelände.

### Tarifermäßigungen der Deutschen Reichspost.

Der Reichspostminister hat dem Verwaltungsrat eine Vorlage auf Ermäßigung der Fernspreckgebühren für Wenigprecher zugehen lassen. Hiernach soll vor allem die Forderung einer Mindestzahl von Ortsgesprächen entfallen. Den Teilnehmern werden künftig nur die wirklich geführten Ortsgespräche in Rechnung gestellt werden. Ferner werden die einmaligen Apparatbeiträge, die bei Herstellung neuer Haupt- und Nebenanschlüsse zu entrichten sind, erheblich herabgesetzt werden. Schließlich wird die Einrichtung öffentlicher Sprechstellen auf dem flachen Lande wesentlich verbilligt werden. Im Paketverkehr wird die Gebühr für unversegelte Wertpakete ermäßigt werden. Empfänger, die ihre Pakete regelmäßig von der Post abholen, sollen eine Vergütung gewährt erhalten.



### Die kommenden steuerlichen Gesetzentwürfe.

Von der Großhandelsstagung in München.

München. Der Reichsverband des deutschen Großhandels, die Zusammenfassung des gesamten Groß- und Ueberseehandels, hielt in München seine diesjährige Tagung ab. Zu Beginn der Reichsauswahlsitzung der Tagung referierte Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium Prof. Dr. Dorn über: „Die kommenden steuerlichen Gesetzentwürfe im neuen Reichstag, insbesondere das Finanzausgleichsgesetz, Einkommensteuergesetz und die Vermögenszuwachssteuer“.

In seinem Referat führte er etwa folgendes aus: Betrachtete man den Haushalt 1928, so ergebe sich, daß von den Gesamtausgaben des Reiches 9,528 Milliarden,

die Ueberweisung an die Länder und Gemeinden 3,217 Milliarden, d. h. etwas mehr als ein Drittel betragen. Von den verbleibenden 6,311 Milliarden würden 5,254 Milliarden durch die Verlegung der Kriegssopfer und die Reparationen mit zusammen etwa 3 Milliarden, die inneren Kriegslasten, die Reichsschuld, Sozialversicherung und Kriegsfürsorge, die Schutzpolizei und die Besoldungen beansprucht.

Auf dem Gebiet der Reichssteuer spiele das Verlangen der Einkommensteuerentlastung eine besondere Rolle. Für die Lohnsteuer sei der Wunsch durch Gesetz vom Juli 1928 erfüllt. Das Gegenstück für die veranlagten mittleren und kleineren Einkommen sei noch umstritten. Der Redner bespricht dann

#### die Vermögensbesteuerung

und die entsprechenden Entwürfe in den einzelnen Etappen der letzten Jahre. In bezug auf ein neues Vermögenszuwachssteuergesetz werde zu prüfen sein, inwieweit die Notwendigkeit, den Sparbetrieb zu fördern und die Kapitalbildung zu beschleunigen, schon jetzt eine Entscheidung gestattete. Mit der Frage der Kapitalbildung und des Wiederaufbaues wirtschaftlich ausreichenden Kapitals hängt das Verlangen nach einer Verlängerung der Steuerbegünstigungen zusammen, die das Steuermildnungsgesetz bis zum 1. Oktober 1928 gewährt. Zur

#### Erleichterung von Kreditbeschaffungen

werde vielfach eine Herabsetzung der Wertpapiersteuer gefordert, die auf die Ausgabe von Schulverschreibungen gelegt ist und zur Zeit 2 v. H. beträgt. Für Auslandskredite könne sie auf 1/2 v. H. herabgesetzt werden. Um gleichmäßigere Bedingungen für Inlands- und Auslandsmarkt zu bieten, werde an eine einheitliche zeitweise Senkung des Satzes auf 1 v. H. gedacht werden können.

### Deutschland fordert die Abrüstungskonferenz.

Genf. Im Abrüstungsausschuß der Völkerverversammlung brachte Graf Bernstorff unter Berufung auf die Ausführungen des Reichsanzlers Müller einen Entschließungsantrag ein, in dem der Rat aufgefordert wird, das Datum einer Konferenz, die im Laufe des Jahres 1929 zusammenzutreten soll, festzusetzen, wobei dem Präsidenten des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses die Entscheidung über die rechtzeitige Einberufung dieses Ausschusses zur Festsetzung des Programms dieser Konferenz überlassen bleibt.

In einer kurzen Begründung wies Graf Bernstorff darauf hin, daß bei der Bewertung der Sicherheitsverhältnisse unbedingt die durch den Völkerverbund und den Kellogg-Pakt gegebene Sicherheit miteinbezogen werden müsse, was in dem französischen Entschließungsantrag nicht gesehen sei. In der sehr ausführlichen Aussprache, in der der schwedische Vertreter Uden und der tschechoslowakische Außenminister Beneš sich für eine Verschmelzung dieses Antrages mit dem am Vortage von Paul-Boncour eingebrachten Antrage aussprachen, betonte Paul-Boncour die Möglichkeit einer Verschmelzung der beiden Anträge. Graf Bernstorff fragte schließlich, was geschehen solle, wenn der Vorbereitende Abrüstungsausschuß nicht einberufen würde, weil die Schwierigkeiten nicht überwunden werden können. Werde man dann, so fragte er weiter, wieder in Schlaf verfallen, oder bestehe Sicherheit für die Fortsetzung der Arbeiten? Auf Grund der Instruktionen der Reichsregierung müsse er die Festsetzung der Abrüstungskonferenz verlangen.

Nach weiterer Debatte wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden ein Redaktionskomitee eingesetzt, bestehend aus Beneš, Graf Bernstorff, Lord Cushendun, Paul-Boncour, London, Guerrero, Lange und Sokal. Das Redaktionskomitee trat am Donnerstagvormittag zusammen.

### Staatssekretär von Schubert vor der Völkerverversammlung.

Genf. In der Völkerverversammlung entwickelte am Donnerstag der belgische Berichterstatter Baron Rolin zum zweiten Male die Gründe, weshalb der Sicherheitsausschuß und die 3. Kommission den deutschen Vorschlägen betreffend Vermehrung der Mittel zur Kriegsverhinderung das bekannte Begründungserster Klasse bereitet haben. Die Grabsrede hielt der schwedische Delegierte Uden, der die Friedensbestrebungen der deutschen Vorschläge anerkannte. Namens der deutschen Delegation trat zur größten Ueberzeugung der wenigen Anwesenden Herr von Schubert, Führer der deutschen Delegation, persönlich auf. Er dankte namentlich dem Vordredner, betonte den Wert der deutschen Vorschläge für die Sicherheit und sprach die Hoffnung aus, daß diese Vorschläge nicht gänzlich aus der Diskussion verschwinden würden. Keine Hand rührte sich — weder nach der französischen Rede, noch nach der englischen Uebertragung. Der Völkerverbund will die deutschen Sicherheitsvorschläge eben nicht!

### Triumphator Mussolini.

Der faschistische Großrat bestätigt dem Duce die unbeschränkte Macht.

Rom. Am Donnerstag morgen um vier Uhr hat Mussolini den faschistischen Großrat, den er am Mittwoch abend als Duce betrat, als Cäsar verlassen. Seine unumschränkte Macht, die bisher mehr eine tatsächliche als eine legislative war, ist nun in der Verfassung niedergelegt worden. Sie reicht

jetzt auch juristisch an die Gewalt der Krone heran oder ist ihr überlegen, denn Artikel sieben des von Mussolini und dem Großrat beschlossenen Gesetzes, mit dem der Großrat sich selber als Oberste Behörde einsetzt, bestimmt, daß in allen Verfassungsfragen der Großrat befragt werden muß und daß als solche Fragen die Gesetzentwürfe gelten, die die Thronfolge, die Macht des Königs und die königlichen Privilegien betreffen.

Als der Triumphator Mussolini nach diesem Sieg, der auch einen Persönlichkeitsieg über alle Parteistrebungen bedeutet, unter stürmischem Jubel die historische Sitzung verließ, dämmerte der Morgen des 20. September, des Tages, an dem Rom von den italienischen Truppen eingenommen wurde. In der Stadt rauschen die Fahnen.

### Aus aller Welt

#### Generalstreik in Lodz?

Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Warschau meldet, sind in Lodz etwa 50 000 Arbeiter der Textilindustrie in den Ausstand getreten. Der Streik steht im Zusammenhang mit einer neuen Betriebsordnung, die eine Anzahl Strafen für Vergehen im inneren Dienst vorsieht. In Lodz fanden erregte Arbeiterversammlungen statt, auf denen die Kommunisten sich stärker als die gemäßigten Sozialisten erwiesen. Zu Ausschreitungen ist es bisher nicht gekommen. Am Freitag soll jedoch der Generalstreik proklamiert werden, falls die beabsichtigten Verordnungen nicht zurückgezogen werden. Seit Donnerstag früh finden beim Ministerpräsidenten dauernd Sitzungen statt, an denen die aus Lodz in Warschau eingetroffenen Delegierten der Arbeitgeber teilnehmen.

#### Hinefeld in Bagdad.

Bagdad. Der deutsche Dzeanflichter, Freiherr von Hinefeld, der sich auf einem Dstflug befindet, startete am Donnerstag früh in Ungora zum Weiterflug und landete nach siebenstündigem Fluge glatt auf dem Flugplatz in Bagdad.

### Die Opfer des Tornados.

2110 Tote, 700 000 Obdachlose.

New York. Ueber die vernichtenden Wirkungen des Orkans, der über Bestindien und im Süden Nordamerikas tobte, liegen jetzt einige nähere Meldungen vor. Nach zuverlässigen Meldungen beträgt die Gesamtzahl der Todesopfer in Florida, Portoriko, Guadeloupe, auf den Leeward-Inseln und den Virgin-Inseln bisher 2110. Die Zahl der Toten in Florida wird nunmehr auf 325 bis 400 von den Rettungsmannschaften angesehen, die nach weiteren unter den Trümmern liegenden Opfern suchen. Aus Guadeloupe werden 660 Todesopfer berichtet, aus Portoriko 1000 und von den Leeward-Inseln 44. Auf Portoriko werden bereits Anstalten getroffen, um für die 700 000 Obdachlosen neue Heime zu bauen. Die Sachschäden aller Plätze, die von dem Sturm betroffen worden sind, werden 132 Millionen Dollar übersteigen.

### Die letzten Schätzungen über die Sturm-Katastrophe in Florida

Die letzten Schätzungen der an dem Rettungswert im Sturmgebiet von Florida beteiligten Personen geben die Zahl der ums Leben gekommenen auf 600 an. Der größte Teil hiervon ist in West Palmbeach und in der Gegend des Deepshoe-Sees umgekommen. 1200 Personen werden noch vermisst. In anderer Berichten aus Jacksonville heißt es, daß bisher 170 Leichen in Palmbeach geborgen wurden und die Zahl der Toten auf etwa 430 geschätzt wird.

### Der Mann mit den 92 Regenschirmen.

oder Das Glück der Bestlosigkeit.

Paris. Vom Pech verfolgt wurde ein bescheidener Pariser Bürger namens Houplin, der der Meinung war, in einem Pariser Versteigerungslokal für 16 Francs glücklich einen recht guten Regenschirm erstanden zu haben. Als er von ihm Besitz ergreifen wollte, wurde ihm bedeutet, daß ein ganzes Lager von 92 Schirmen sein Eigentum sei und daß er die 92 Schirme sofort mitnehmen müsse, wolle er nicht Aufbewahrungsgeld zahlen. Ein vollbeladener Taxi brachte den Segen in die Wohnung des Herrn Houplin. Nachdem Frau, Tochter, Schwiegermutter und dessen Eltern mit mehreren Exemplaren bedacht waren, verblieben immer noch sechs Dutzend, mit denen sich Herr Houplin vor dem Gitter des Jardin de Luxembourg niederließ und durch Plakate die Vorübergehenden darauf aufmerksam machte, daß sie bei ihm Schirme für 15, 30 und 100 Centimes haben könnten. Mißtrauisch ob des Schleuderpreises und der zweifelhaften Herkunft der Ware, drückten sich selbst Unbeschränkte vorüber. Herr Houplin wurde zum erstenmal der Polizeiwache mit seinen Schirmen zugeführt. Diesmal ging es noch mit einem Verweis wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Straßenhandels ab. Als sich jedoch der unglückliche Besitzer seiner Schirme durch Niederlegen unter einen Baum entledigen wollte, wurde er von zwei Polizisten auf die Wache geführt, wo er wegen freiwilligen Wegwerfens von Gegenständen auf öffentlichen Wegen eine Geldstrafe erhielt. Der mitleidige Polizeikommissar half ihm jedoch mit dem Rat, die Schirme einem Möbellager zur Aufbewahrung zu geben und den Unterstellpreis einfach nicht zu zahlen.

Brudermord wegen einer Frau. Wie uns aus Neumarkt in der Oberpfalz gemeldet wird, lebten die beiden Brüder und Händler Karl und Christian Schmitt schon seit längerer Zeit in bitterer Feindschaft wegen einer Frau, die beide zu heiraten beabsichtigten. Karl versetzte bei einem neuerlichen Zusammenstoß seinem Bruder Christian mit einem Messer mehrere Stiche in den Rücken, die dessen sofortigen Tod herbeiführten. Der Brudermörder konnte sofort von der Polizei verhaftet werden.

Nach Unterschlagung von sieben Millionen Francs geächtet. Der Kassierer einer Antwerpener Getreidefirma, der vor einigen Tagen von der Bank einer Scheid über mehr als sieben Millionen Francs erhalten hatte, und der das volle

Vertrauen seiner Vorgesetzten genöß, ist seither spurlos verschwunden. Der Diebstahl soll mit Hilfe einer weiblichen Angestellten geschehen sein, die bereits verhaftet wurde.

Eine Junggesellensteuer in Griechenland. Der griechische Finanzminister beschloß die Einführung einer Junggesellensteuer. Sie soll den doppelten Zweck haben, die Zahl der Eheschließungen zu fördern und eine neue Einnahmequelle zu schaffen.

General Nobile wieder im aktiven Dienst. General Nobile, der wegen seiner Polarexpedition vom italienischen Luftfahrtministerium zur Disposition gestellt worden war, ist wieder zur aktiven Dienstleistung eingestellt worden.

44 Verletzte beim Londoner Eisenbahnunfall. Wie amtlich bekanntgegeben wird, sind bei dem Eisenbahnunfall auf der Londoner Station Charing Cross 44 Personen verletzt worden.

Ein Bloß-Buch aus dem 15. Jahrhundert aufgefunden. Beim Ordnen einer dänischen Gutsbibliothek machte ein Bibliothekar einen außerordentlich wertvollen Fund. Es handelt sich dabei um ein niederländisches „Bloß-Buch“ aus dem 15. Jahrhundert, das kurz vor der Erfindung der Buchdruckerkunst hergestellt wurde. Bis auf unsere Zeit haben sich nur etwa 33 derartige Holzschnittwerke erhalten. Das seltene Buch ist vom dänischen Kunstmuseum erworben worden.

### Soziale Fragen.

48-Stunden-Woche der Beamten. Von Seiten der Beamtenorganisation ist in den letzten Jahren mehrfach versucht worden, eine Milderung der Dienstverhältnisse der Beamten herbeizuführen durch die Festlegung der 48-Stunden-Woche. Die jetzigen Bestimmungen sehen die 54- bzw. 51-Stunden-Woche vor. In diesen Tagen haben nun erneute Besprechungen im Reichsinnenministerium mit Vertretern des Deutschen Beamtenbundes stattgefunden, die erhoffen lassen, daß es diesmal gelingen wird, die 48-Stunden-Woche auch für die Reichsbeamtschaft zu erreichen.

Der Ertrag der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken und neue Wohlfahrtsmarken. Im Reichsarbeitsausschuß der Deutschen Nothilfe in Berlin wurde das endgültige Ergebnis des Verkaufs der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken und Postkarten bekanntgegeben. Der Ertrag, der dem Herrn Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt werden konnte und im wesentlichen bereits für den notleidenden Mittelstand, Klein- und Sozialrentner verwendet wurde, beläuft sich auf rund 1 513 000 RM. Davon entfallen 564 000 RM. auf den Postverkauf und 949 000 RM. auf den außerpostaligen Vertrieb durch die Deutsche Nothilfe. Am 15. November gibt die Reichspost fünf neue Wohlfahrtsbriefmarken für die Deutsche Nothilfe im Werte von 5, 8, 15, 25 und 50 Pfg. heraus. Diese Marken setzen die mehrfarbige Reihe der ovalen Wohlfahrtsbriefmarken mit dem Wappen der deutschen Länder fort. Die diesjährigen Marken tragen die Wappen von Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig und Anhalt.

### Lesen Sie

## Meister's Buch = Roman!

### Kunstleben in Dresden

„Die schöne Helena“ im Residenztheater

Im Residenztheater wird ein Ereignis von großer künstlerischer Bedeutung vorbereitet: „Die schöne Helena“ von Jacques Offenbach in der Neuübertragung und Neubearbeitung Ludwig Juldas und in der szenischen Neugestaltung des Berliner Metropoltheaters nach den Entwürfen des Malers Professor Ludwig Kainer. „Die schöne Helena“ ist das populärste, originellste und musikalisch bedeutendste Bühnenwerk des großen Jacques Offenbach. In der „Schönen Helena“ hat sich die musikalische, parodistische und geistvolle Kompositionskunst des Meisters der Operette und der komischen Oper zu einer Gimpfelleistung emporgeschoben. Auch der Text von Meilhac und Halévy ist originell, von auhergewöhnlicher Bühnenwirkung und gefühlvoll. Das Werk ist eine Satyre auf das zweite französische Kaiserreich. Es hat bei seiner Uaufführung in Paris ein beispielloses Aufsehen erregt. Durch die vielen und verschiedenartigen Inszenierungen, die „Die schöne Helena“ seit der Uaufführung erlebt hat, war der Text durch allerlei Zutaten von dem Original immer weiter entfernt worden. Nun hat Ludwig Juldas, der berühmte Malere und Kostümbildner auf Veranstaltung und in Gemeinschaft mit der Direktion des Berliner Metropoltheaters mit der ihm eigenen Uebereiferbegabung den Originaltext der „Schönen Helena“ wieder hergestellt und eine Bühnenbearbeitung gefertigt, die das unsterbliche Werk wieder emporhebt in die künstlerischen Bezirke der Opera buffa, als welcher Meister Offenbach und seine Textdichter Meilhac und Halévy ihre „Schöne Helena“ geschrieben haben. Das Residenz-Theater bringt „Die schöne Helena“ in den Original- Dekorationen, Kostümen und in der Originalinszenierung des Berliner Metropoltheaters. In dieser Neugestaltung hatte das Werk bereits in Berlin und im Wiener Opernhaus einen geradezu sensationellen Erfolg. Eine Reihe hervorragender Götter werden die Hauptrollen besetzen: Kammerjäger Adolf Lehmann singt den Paris. Oscar Aigner spielt den Kalchas, Martin Kettner wird den Menelaos darstellen. Die Helena singt Emil Jolan vom Metropoltheater, Berlin. Die Premiere im Residenztheater findet am Freitag, den 21. September statt. Der Vorverkauf hat begonnen. Am Mittwoch, den 26. September, abends 8 Uhr, sowie Sonntag, den 30. September, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr finden 3 Wiederholungen des Schwanks „Unter Geschäftsriffen“ mit Oscar Aigner in der Hauptrolle sowie der übrigen Premierensetzung statt.

Stadt-Bad Wasser-Temperaturen am 20. Sept.: 16 — 17 — 17 Grad Celsius

### Dracht - Bericht des Pulsnitzer Tageblattes

Dresden, 21. Sept., vormittags 11.45 Uhr. (T-U)

#### Verhaftung des Raubmörders Hopp

Mainz. Der Gelegenheitsarbeiter Emil Hopp, der am 10. September im Sitzzug Altona-Bremen den Direktor Nordmann überfallen, beraubt und ermordet hat, konnte am Donnerstag abend in Castel festgenommen werden.





**TP**

**Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz**

Sonntag, den 23. September 1928

**Sommer-Abturnen**

Vormittag von 8 Uhr ab **Vereinswettkämpfe** auf dem Schulplatz. **Nachmittag 2 Uhr Umzug durch die Stadt** vom Herrnhaus nach dem Schulhof. — Dasselbst

**Schauturnen aller Abteilungen**

Abends **Feder des 65jährigen Stiftungsfestes**

im Saale des Fremdenhofes **Schützenhaus** bestehend aus **Konzert, turnerischen Vorführungen (Kölnar Freübungen) und Ball**

Kassenöffnung 6 Uhr Beginn 7 Uhr

Da der Reingewinn unserem im Bau befindlichen Sportzuffleß, bitten wir um recht regen Zuspruch unserer Veranstaltungen

Turnverein DT „Turnerbund“ Pulsnitz

**Olympia- Theater**

Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 u. 1/2 9 Uhr.

Ein Großlustspiel, über das man herzlich lacht.

**Es zogen drei Burschen....**

(Drei Seelen und ein Gedanke)

Lustige Erlebnisse dreier neubackener Rekruten. Die tollen Streiche eines versetzten Oberleutnants. Die Abenteuer eines kleinen feschen Tanzgirls und einer niedlichen Berliner Modistin.

Die große Besetzung:

Seppel, der biedere Bayer ... **Hans Brausewetter**  
 Jörgen, die dicke Hamburger Nudel ... **Teddy Bill**  
 Maxe, der fliegende Zeitungsradler ... **Harry Lamberts-Paulsen**  
 Ossi Oswald, als Taentzin Girl und Modistin  
 Hans Albers, Hans Junkermann  
 Fritz Kampers

**„Vergiß meinicht“, Niedersteina**

Nächsten Sonntag **feiner Ball!**  
 von nachm. 7 Uhr an

Sonnabend, 22. und Sonntag, 23. September

**Grosse Feier** im Gasth. „Goldne Ähre“ **Friedersdorf**

anlässlich des 50 jähr. Bestehens desselben in seiner jetzigen Gestalt

Sonnabend, abends 8 Uhr **Kommers** mit Gesangsvorträgen und Aufführungen des Turn- und Radfahrer-Vereins, Dialektvorträgen und Theateraufführung der V.-G. Anton Ohorn

Sonntag, von nachmittags 6 Uhr an **feiner Ball** zwischendurch Aufführungen des Radfahrer- und Turn-Vereins, Friedersdorf

Hierzu laden freundlichst ein

der Besitzer: **Edwin Seifert** der Wirt: **Paul Schmidt**

**Forsthaus Luchsenburg**

Sonnabend, den 22. Septbr., und Sonntag, den 23. Septbr.:

**Schlacht-Fest**

in mitbehaer Weise wozu freundlichst einladet

**Familie Lettau**



**Homöopath. Verein Pulsnitz**

Sonnabend, d. 22. Septbr., abends 8 Uhr findet

**Monats-Versammlung**

statt. Der wichtigen Tagesordnung halber wird um zahlreiche Betetigung gebeten. D. V.

**Brot-Preis ab heute**

72

Pfennige

Bäcker - Zwangs - Innung Pulsnitz und Umgegend

**Kindern**

die Möglichkeit der richtigen Erlernung des Klavierspiels, Fortgeschrittenen

eine dauernde Freude bieten die rühmlichst bekannten und glänzend begutachteten

**August Förster-Klaviere!**

Die große Marke des modernen Klavierbaues! Mäßige Preise!

Kataloge und allgemein interessierendes Schriften-Material aus dem Archiv des Hauses August Förster wird gern zur Verfügung gestellt.

**August Förster**  
 Bautzen, Kaiserstr. 15  
 Ruf 3327 Gegr. 1859

**Möbl. Zimmer**

pr. 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Tageblatt-Geschäftsstelle.

Autorisierte

**Electrola**

Verkaufsstelle

Musikhaus **R. Berndt**  
 Schießstraße 22

VORSPIEL OHNE KAUFZWANG

**Speise-Frühkartoffeln**

(Rote Rosen) zu verkaufen.

**Nittergut Oberlichtenau**

**Miet-Auto!**

Empfehle meinen modernen 4sitzigen Mietwagen zu Fahrten aller Art bei billigster Preisberechnung

**Willi Schäfer, Weißbach**  
 Fernruf: Pulsnitz Nr. 460

# ALMA

**Besser kochen mit weniger Geld?**  
 Kochen Sie mit „Alma“ — der Margarine für Alle!

Was man doch alles von Ihnen verlangt! Sie sollen gut und nahrhaft kochen, die Fleischportion soll grösser sein, und das Essen soll nicht viel kosten.

Lassen Sie sich von „Alma“ helfen. Nutzen Sie den grossen Preisunterschied, der zwischen Butter und der ebenso nahrhaften, ebenso feinen „Alma“ besteht. Kaufen Sie hierfür mehr Fleisch, mehr Gemüse oder was sonst Ihre Familie gern isst.

„Alma“ wird grundsätzlich ohne Geschenkbons und ohne Wertreklame verkauft und kostet deshalb nur 85 Pf.

**Alma**  
 die Margarine für Alle  
 wird hergestellt in den berühmten  
 Blauband-Werken.

Preis nur 85 Pf. das Pfund.

**DIE MARGARINE FÜR ALLE**



**Kräftiges, ehrliches Hausmädchen**

(vom Bande) 16—18 Jahre, sucht zum 1. Oktober

**Frau Wolf, Bäckerei Pulsnitz, Schießstr. 28**

**Ein 50-Gänger-Bandstuhl** steht zu verkaufen bei **Stuhlbaue Gähler Oberlichtenau**

**Briefbogen**

**Briefumschläge**

fertiger  
**E.L. Försters Erben**

**Bei Husten, Heiserkeit**

Verschleimung gebraucht man **Dr. Bülleb's dest Hustentropfen** Central Drogerie Jentsch, Pulsnitz

*Alfons Herder*

Bildung mehrt er, Zweifel klärt er: der Kleine Herder.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

**Aus dem Gerichtssaal**

**Das gefährliche Deutschlandlied**

Mainz, 20. Sept. In dem Pfalzstädtchen Kirchheim-Bolanden wurde am 25. Juni das Johannisfest gefeiert und aus diesem Anlaß ein festlicher Umzug durch die Stadt veranstaltet. Beim Vorbeimarsch an der französischen Gendarmeriekaserne wurde von einer Gruppe das Deutschlandlied gesungen und gespielt, woran ein französischer Gendarm Anstoß genommen haben soll. Von der französischen Besatzungsbehörde wurde gegen den Leiter der betreffenden Gruppe, namens Brüning, und gegen einen Schüler Strafantrag gestellt und zwar, weil Brüning das Singen und Spielen nicht verhinderte, gegen den Schüler, weil er das Lied angestimmt habe. Das Kriegsgericht in Landau verurteilte Brüning darauf zu 15 Tagen Gefängnis mit Strafausschub und 350 M Geldstrafe, den Schüler zu 250 M ohne Strafausschub. Gegen das Urteil hatte der Verteidiger Dr. Fähr Verufung eingelegt. In der Verhandlung vor der Berufungsinstanz am Mittwoch erklärten beide, daß das Singen und Spielen nur zufällig erfolgt sei und daß ihnen eine Provokation der Besatzung fern gelegen habe. Der Militärstaatsanwalt ließ diese Einwände nicht gelten und erklärte, daß es sich um eine bewußte Provokation und um eine Kundgebung gegen die Besatzungsarmee handele. Er beantragte Verurteilung der Revision. Das Gericht hob aber das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilte Brüning zu 200 M und den Schüler zu 150 M Geldstrafe.

**Vorausichtliche Witterung**

**Landeswetterwarte Dresden**  
 (Nachdruck verboten)

Meist heiter, vorübergehend starke Bewölkung, tags mäßig warm, nachts kühl. Schwache Winde aus nördlicher bis westlicher Richtung



# Bulsniker Tageblatt

Freitag, 21. September 1928

Beilage zu Nr. 222

80. Jahrgang

## Sächsischer Staatshaushalt und Gemeindefinanzen.

Eine der Hauptaufgaben des im Mai gewählten Reichstages soll sein, den entgeltlichen Reichsfinanzausgleich zu schaffen. Freilich sind die Hoffnungen, daß dies wirklich geschehen wird, schon wieder stark gesunken. Hier etwas Abschließendes zu tun, wird ja auch kaum möglich sein, bevor die deutschen Reparationspflichten endlich einmal genau festgesetzt sind. Nicht bloß im Reich und in den Ländern sehnt man diese Regelung des Finanzausgleiches herbei, sondern auch in den Gemeinden. Denn diese erstreben auch eine Abänderung — natürlich zu ihren Gunsten — des Landesfinanzgleiches, d. h. des finanziellen Ausgleiches zwischen Staat und Gemeinden. Es ist bekannt, wie mäßig die finanziellen Verhältnisse vieler Gemeinden sind, aber es ist allerdings auch bekannt, daß der Staat in keinem Überfluß lebt. Es ist also unter den gegenwärtigen Umständen kaum zu sehen, auf welchem Wege eine Änderung des Landesfinanzgleiches vorzunehmen wäre. Wie die Beziehungen der Gemeindefinanzen zum Staatshaushaltplan sind, hat kürzlich Ministerialdirektor Dr. Hedrich, wohl der beste Kenner des sächsischen Etats, in der Zeitschrift für Kommunalwirtschaft ausführlich dargelegt. Seine Angaben dienen den folgenden Ausführungen zur Grundlage.

Die wichtigste Einnahmequelle sind die Einkommen- und Körperschaftsteuer, von denen das Reich 75 Prozent, und die Umsatzsteuer, von der das Reich 30 Prozent an die Länder abführt. Von der Einkommen- und Körperschaftsteuer verbleiben in Sachsen dem Staate 47 Prozent, 50 Prozent erhalten die Gemeinden und Bezirksverbände, 3 Prozent fließen an einen Lastenausgleichsstock. Von der Umsatzsteuer fallen 45 Prozent an den Staat und 55 Prozent an die Gemeinden. Die Kraftfahrzeugsteuer wird mit 50 Prozent an das Land, mit 45 Prozent an die Gemeinden und mit 5 Prozent an den Wegebaufonds verteilt. Sehr wichtig ist die Aufwertungs- oder Mietzinssteuer, die mit 51 Prozent der Forderungen (69 Prozent erhält der Hausbesitz) erhoben wird. 11 Prozent davon kommen an den Staat, 36 Prozent an die Gemeinden (wovon mindestens fünf Sechstel = 30 Prozent zur Förderung des Wohnungsbaues zu verwenden sind) und 4 Prozent für Fürsorgezwecke an die Bezirksfürsorgeverbände. Vom Gemeindeanteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer wird übrigens vor der Unterverteilung an die Gemeinden für die Staatskasse nach und nach ein Betrag abgezogen und einbehalten, der schrittweise einem Drittel des gesamten im Schulbedarfsgesetz bezeichneten persönlichen Aufwandes für die öffentlichen Volks- und Fortbildungsschulen einschließlich des durch die Lehrerbeförderung entstehenden Aufwandes entspricht. Denn nach diesem Gesetz trägt der Staat von dem persönlichen Volksschulaufwand zwei Drittel und die Gesamtheit der Gemeinden ein Drittel. Außerdem haben die Gemeinden auch noch drei Fünftel der durch die staatliche Sicherheitspolizei entstehenden Kosten zu tragen.

Voll erhält der Staat den Landesanteil aus der Kettenschleifsteuer des Reiches, die staatliche Grundsteuer, die staatliche Gewerbesteuer, die Wäldergewerbesteuer, Schlacht- und Stempelsteuer. Den Gemeinden dagegen sind in voller Höhe überlassen die Grunderwerbsteuer, die Wertzuwachssteuer, die Hundesteuer, die Vergütungssteuer, die Getränkesteuer — soweit ihre Erhebung noch zugelassen ist —, die Feuerlöschabgabe und andere Abgaben. Zu der staatlichen Grund- und Gewerbesteuer dürfen die Gemeinden einen Zuschlag bis zu 150 Prozent

erheben. Darum haben sich bekanntlich schon viele Kämpfe abgespielt, weil die Gemeinden wegen ihrer Finanznot fast immer diese Höchstzuschläge haben wollen. Die Gemeindekammer hat diesen Ansprüchen auch meistens Rechnung getragen.

Außer den Steueranteilen kommen aber noch andere Leistungen des Staates für die Gemeinden im Etat vor, z. B. die Beihilfen für die Ruhestandunterstützungen der Hebammen, die Unterstützung Hilfsbedürftiger, die dem Landesfürsorgeverband zur Last fallen (1928: 3 Millionen Mark), der Landesanteil an den Kosten der geschlossenen Fürsorge (5,3 Millionen Mark) und die Unterhaltszuschüsse für die Handelshochschule Leipzig, für Handels-, Gewerbe- und andere Fachschulen.

Noch erheblicher sind weiter die freiwilligen Leistungen des Staates an die Gemeinden. Darunter fallen u. a. Beiträge zu Schullinderleistungen, für die Jugendverbände, für Wohlfahrtszwecke, für das Straßen- und Wasserwesen, zur Unterhaltung der städtischen höheren Schulen, für Schulbauten, für hygienische Zwecke (Beiträge für den Bau des Dresdener Hygienemuseums u. a.), für die Kunstsammlungen, für die Theater, für das Flugwesen und eine Reihe von gewerblichen Unternehmungen.

## Ein neuer Beruf.

Der Landwirtschaftstechniker.

Die Landwirtschaft braucht zur Instandhaltung und Pflege ihrer Maschinen technische Beamte. Vereinzelt haben Güter von 10 000 Morgen oder mehrere zu einem Maschineringer zusammengeschlossene Güter einen solchen „Landwirtschaftstechniker“ eingestellt. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, wird nun erstmalig ein eigener Ausbildungsgang für derartige Landwirtschaftstechniker im Auftrage des „Reichslandwirtschaftlichen Instituts“ eingerichtet, um dadurch jungen Leuten, die für die Maschinen auf dem Lande Lust und Verständnis haben, die Möglichkeit zu bieten, sich für eine gehobene Stellung vorzubereiten. Bedingung ist: etwa siebenjährige Arbeit (einschließlich der Lehrzeit) in einer Reparaturwerkstatt für landwirtschaftliche Maschinen. Die Ausbildung dauert zwei Jahre, und sie besteht in dem Besuch einer Maschinenbauschule, und zwar in einer Sonderklasse für Landmaschinenbetrieb. Als Anfangsgehalt kommen für den jungen Landwirtschaftstechniker etwa 250 Mark monatlich in Betracht. Da der Unterricht bereits am 1. Oktober beginnen soll, ist beschleunigte Meldung an das Landmaschineninstitut der Universität Halle a. d. S., Ludwig-Bucher-Straße 81, erforderlich.

## Starker Rückgang der Beschäftigung.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Die Kurzarbeiterzahlen aus der Woche vom 20. bis 25. August 1928 geben ein Bild von dem starken Rückgang der Beschäftigungsgrade seit Juli. Die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter stieg von 3282 auf 4876, also um rund 47 Prozent, die Anzahl der ausgefallenen Arbeitstage von 10 499 auf 15 177, also um rund 45 Prozent. Es ist ein Zeichen, daß man von einer Besserung der von der ungünstigen Konjunktur betroffenen Industriegruppen noch nicht sprechen kann, wenn auch in letzter Zeit stellenweise eine saisonmäßige Belebung bestimmter Zweige der Textilindustrie, wie der Strumpf-, Trikotagen- und Handwebindustrie, eingeleitet hat. Gegen eine abklingende

Besserung im Spinnstoffgewerbe spricht vorläufig noch die starke Fluktuation der Arbeitslosen. In manchen Bezirken stehen fortgesetzten Einstellungen von Arbeitskräften ebenso starke Entlassungen gegenüber, eine Erscheinung, die sich daraus erklärt, daß es die Industrie vorwiegend nur mit kurzfristigen Aufträgen zu tun hat. Zur Entlastung des sächsischen Arbeitsmarktes besteht die Notwendigkeit, durch Einschränkung der Ausländerbeschäftigung einen großen Teil der heimischen Arbeitskräfte weiterzubeschäftigen. Die Arbeitsämter sind stellenweise mit Erfolg bemüht, durch Verhandlungen mit den Betrieben dieses Ziel zu erreichen.

Eine ebenso schwierige Frage bildet zurzeit die Arbeitsmarktlage im Steinkohlenbergbau.

Von den Außenberufen sind die Landwirtschaft und das Baugewerbe noch imstande, Arbeitskräfte in größerer Zahl aufzunehmen, während der günstigere Beschäftigungsgrad in den Zuziehenden zum Stillstand gekommen ist. — Die saisonmäßige Belebung im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe und im Bekleidungs- und Textilgewerbe schreitet fort, auch im Schneidergewerbe regt sich die Nachfrage nach Fachkräften. In der Papierindustrie haben sich die Vermittlungsmöglichkeiten für Fachkräfte der Buchbinderei und Kartonnagenindustrie leicht gebessert, während im Veredelungs- und Textilgewerbe die Zahl der Arbeitslosen im allgemeinen noch gestiegen ist.

## Gegen die Schulgeldderhöhung.

Der Sächsische Philologenverein, der die gesamte höhere Lehrerschaft Sachsens umfaßt, beschäftigt sich in einer Auslassung mit der Frage der Schulgeldderhöhung in Sachsen, in der es heißt: Das sächsische Volksbildungsministerium hat mit Wirkung vom 1. Oktober das Schulgeld für die staatlichen höheren Schulen von 120 auf 180 Mark jährlich erhöht. Ob und inwieweit die Städte diesem Beispiel folgen werden, steht noch dahin. Von verschiedenen Großstädten, darunter Dresden, ist sie abgelehnt worden. Abgesehen davon, daß hierdurch gewissermaßen zwei soziale Klassen von höheren Schülern und deren Eltern geschaffen werden, stellt die Regierungsmaßnahme für die Elternschaft eine schwer erträgliche Belastung dar. Auch die Philologen sind schmerzlich von der Verfügung berührt. Unter dem Gesichtspunkt sozialer Gerechtigkeit und Führerauslese müßte die Forderung vielmehr lauten: Schulgeldfreiheit auch für die höheren Schulen! Hat doch der Staat selbst anerkannt, daß der Erwerb von Bildungsgütern nicht an Besitz gebunden sein soll. Darüber hinaus trägt die Schulgeldderhöhung volkspolitische Gefahren in sich, da sie zwangsläufig die ärmeren Schichten von einer gleichmäßigen Beteiligung am deutschen Bildungsgut und damit an der Volksgemeinschaft ausschließt.

## Reichsmittel zur Förderung der Geflügelzucht.

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß die Bedingungen, die an die Vergabe der Reichsmittel zur Förderung der Geflügelzucht geknüpft waren, vom Reiche sehr eng gefaßt sind, so daß nur ein kleiner Teil der Anträge berücksichtigt werden konnte. Zur Aufklärung vieler ungerechtfertigter Vorwürfe gegen die Landwirtschaftskammer sei mitgeteilt, daß diese lediglich als Vermittlungsstelle arbeitete. Die endgültige Entscheidung erfolgt vom Reichswirtschaftsministerium. Eine Bevorzugung nach Besitzgrößen ist ausgeschlossen, da die Richtlinien des Reiches keine Vorschriften betreffs der Größe des Betriebes enthalten.

## Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

55. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

XIII.

Zwei Tage später nahm Abt Bertram in der Hauskapelle auf Schloß Frauenstein die Segnung der Ehe vor. Er selbst hatte alles geregelt, was zu regeln war.

Ruth stand in weißer Seide, mürtenberggossen, neben Hartmann, der seine Uniform angelegt hatte. Seine Züge waren wie aus Stein gemeißelt. Nur wenn er sich zu seinem Weibe herabbog, sprach ein Strom von Liebe aus seinen Augen. Ruth sah mit scheuem Lächeln zu ihm auf und tastete zaghaft nach seiner Hand. Sie schien sich zu fürchten. „Es ist bald vorbei, mein kleines Mädel,“ flüsterte er ihr liebevoll zu.

Als er sein „Ja,“ sprach, schrat sie zusammen. „Ja!“ sagte sie zitternd, noch ehe der Abt sie gefragt hatte.

„Und es bleiben Glauben, Hoffen, Liebe! Die Liebe aber ist die größte unter ihnen, denn sie hört nimmer auf!“ Das waren die einzigen Worte, die Bertram an die Neuvermählten richtete.

Trude schluchzte auf und verbergte ihr Gesicht an Eberhards Schulter. Ruth legte erschrocken ihre Hand auf Hartmanns Arm.

„Komm, ich fürchte mich! Hier bist du nicht sicher vor ihm!“

„Es tut mir niemand etwas, meine liebe Frau! Du darfst ganz ruhig sein.“

Der Abt blickte sie in stummem Mitleid an. Armes Weib! Er reichte Hartmann die Hand. „Tragen Sie Ihr Leid in Geduld,“ mahnte er. „Es ist einer, der prüft, scheinbar über die Kraft. Aber er wird auch seinen Segen nicht verjagen. Rechten Sie nicht mit ihm!“

Hartmanns Mund öffnete sich nicht. Schweigend zog er Ruths Arm durch den seinen und trat mit ihr aus der Kapelle. Ein Schauer machte ihn frieren. In dem Raum hatte sein Vater seine Schuld mit dem Tode begüßt. Ihm brannte der Boden unter den Füßen. Er atmete auf, als sich die Türe des Zimmers, das man ihm und Ruth eingeräumt hatte, hinter ihnen schloß.

Mit zartem Griff schloß er sein junges Weib in die Arme. „Ruth!“ sagte er bittend. „Weißt du, daß du nun meine rechtmäßige Frau bist?“

Ziehend hob sie ihre Hände. „Sage ihm nichts! Er wird dich noch einmal niederstrecken, wenn er es weiß!“

In dumpfer Verzweiflung stöhnte er auf. War er denn ihrer wert? Wert, so geliebt zu werden, daß sie irrsinnig wurde, weil sie ihn tot glaubte? Wie hatte er sie damals im Klausenhof behandelt! So herzlos! So beschimpfend! Und dann beim Abschied, da hatte er ihr mit seinem wilden Begehren die Rote der Scham in die Wangen getrieben. Und nichts hatte ihre Liebe zu ihm gemindert. Er kam sich wie ein Verworfenener vor.

Trude packte Ruths Kleider und Wäsche. Hedingen hatte bei einer Firma die Aussteuer seines ärmsten Kindes in Auftrag gegeben. Als er Trudes Blondkopf über einen der großen Koffer, die sie für die Schwester packte, geneigt sah, strich er wie abwesend darüber hin. Sie griff nach seinen Händen und drückte ihr Gesicht dagegen.

„Warum muß Ruth allein büßen und ich nicht?“ fragte sie weinend.

Er zuckte zusammen und verließ wortlos den Raum.

Als Hartmann am Abend sein armes, junges Weib zu Bett gebracht hatte, kam Hedingen zu ihm auf sein Zimmer und verständigte ihn, daß er Ruths Vermögen bei einem Banthaus für ihn deponiert habe. Hartmanns Blick war kühl, abweisend.

„Wir werden mit dem reichen, was ich verdiene!“ sagte er höflich.

„Das ist unmöglich, Heinz! Ruth bedarf einer Pflgerin. Du brauchst auch eine Kraft, die den Haushalt

leitet. Hamburg ist kostspielig, du hast auch die teure Wohnung zu bezahlen. Ich kann keine ruhige Minute finden, wenn ich weiß, daß ihr darbt!“

„Sie dürfen ganz beruhigt sein, Herr von Hedingen. Meine Frau wird an nichts Mangel leiden!“ sagte Hartmann, noch immer einen abweisenden Ausdruck im Gesicht.

Hedingen wagte nicht mehr, weiter in seinen Schwiegersohn zu dringen. Er nannte ihn „Du“. Aber den Mut, ihn zu bitten, ihm den Vaternamen zu geben, hätte er nicht gefunden. Er fühlte, daß er ihn nicht verdiente und nicht verlangen konnte, daß der Mann seiner Tochter ihren Herz voll Liebe entgegenbringe. Er mußte sich gedulden, mußte warten, bis dieser ihm selbst entgegenkam, und ihm, wenn auch nicht das Geschenk seiner Liebe, so doch wenigstens das seines Vertrauens bot. Er hatte Hartmann gebeten, seine Stellung in Hamburg nicht anzutreten und mit Ruth in Frauenstein zu bleiben. Aber dieser hatte mit knappem Danke abgelehnt.

Mit dem gleichen Frühzug, den Hartmann vor fünf Tagen benutzte, trat das junge Paar seine Reise nach Hamburg an. Hans und Benedikt begleiteten es mit Trude und Eberhard zur Bahn. In leichtem, sprühendem Frühnebel standen sie abschiednehmend vor einem Abteil zweiter Klasse, das Hartmann mit Rücksicht auf den Zustand seiner Frau sich hatte reservieren lassen.

Hans von Hedingen wollte die Auslagen begleichen. Aber Hartmann hatte schon tags zuvor alles geregelt. „Als ob Fluch auf meinem Gelde liege,“ dachte Hedingen. Der Gedanke löste Schmerz und Bitterkeit zugleich in ihm aus.

Mit rührender Behutsamkeit hob Hartmann die geliebte Frau in den Wagen, strich zärtlich über ihre Wangen und fragte, ob sie es bequem habe. Trude hatte ein Kissenbüfett roter und weißer Kojen neben sie gelegt. Das Büfett, welches sie schon während der Fahrt zur Bahn in der Kehle getragen hatte, ließ sich nicht mehr zurückdämmen. Sie schlang beide Arme um die überblanke Gestalt der unglücklichen Schwester, die mit großen, stillen Augen in den Kissen lehnte, und preßte das Gesicht gegen deren Brust.

(Fortsetzung folgt.)





